

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Silvio Bonaparte

MEINUNG ZEITGEIST

Josef Joffe fragt, warum die Italiener trotz allem Berlusconi wählen

Josef Joffe

Todi, Italien

Natürlich landen alle Gespräche bei Silvio Berlusconi, der Italien nun zum dritten Mal regiert. Eine Erklärung kann aber weder die Marchesa noch der Senatore liefern, weder der Öl-Bauer noch der Amateur-Jäger (der selbstverständlich außerhalb der Saison auf Wildschweinjagd geht). Nur richtig unglücklich über den »Kavalier« gibt sich keiner. Faschismus? »Unsinn«, antwortet der römische Politiker, »der Mann hat doch keine Bewegung hinter sich, allenfalls ist er selber eine.« Außerdem: Was nütze es, in diesem Land die Hebel der Macht zu packen, wenn die sich nicht bewegen lassen?

Ja, aber, wendet der Gast ein, Berlusconi formt die Gesetze zum eigenen Nutzen und terrorisiert die unabhängigen Medien. Richtig, antwortet der Senator, aber die Leute bewundern ihn. Wie das? »Dieser Sohn eines Bankbeamten hat es bis ganz nach oben geschafft, und er macht mit dem Staat, was die Leute selber gern täten - ihn austricksen und ausnützen.«

Die Bewunderung des furbo, des

gerissenen Hundes, der den eigenen Vorteil durchzusetzen weiß, ist ein italienisches Klischee. Nur trifft es die Sache nicht. »Wen sollen wir denn wählen?«, fragt der Stararchitekt. »Die Linke? Die ist diskreditiert und zumindest scheinot.« Und die Democrazia Cristiana, diese Volkspartei, die das Land fast ein halbes Jahrhundert lang regiert hat? »Die ist seit 1994 tot, implodiert.«

Die Dauerkrise der demokratischen Linken richtet den Blick auf die Nachbarn. In Frankreich herrscht eine Figur, die den Vergleich mit Berlusconi provoziert. Auch Sarkozy verkörpert einen postmodernen Bonapartismus, und dies, weil die Sozialisten kein Gegengewicht mehr sind. In Deutschland steckt die SPD im Ghetto der paarundzwanzig Prozent. Labour in Britannien ist on the way out. In Italien aber gibt es keine Tories, die nach langer Opposition kurz vor dem Wahlsieg stehen, auch keine Christdemokraten, die in Deutschland ein zweites Mal die Kanzlerin stellen werden.

Hinter der Krise der Linken lauert die Krise der Institutionen, und wenn die versagen, triumphieren die kleinen Napoleons. Wo sonst kann

ein Zivilprozess 30 Jahre dauern? Früher hieß es: Die Italiener können sehr gut ohne Regierung leben, heute schaffen sie es auch ohne Parteien, die bezeichnenderweise ständig ihre Namen ändern.

Ist Buffo Berlusconi vielleicht die Avantgarde der Postdemokratie? Man darf es verneinen. In den Anglo-Ländern klappt der friedliche Machtwechsel. In Kontinentaleuropa macht sich ein anderes Phänomen breit, das der neuen Konservativen, die zugleich »links« und »rechts« sind und so die Linke marginalisieren oder radikalieren. Das ist auch »postdemokratisch« und nicht gut für die Demokratie, die von der Alternative lebt. Aber nördlich der Alpen funktionieren die Institutionen des Staates wie auch der Zivilgesellschaft als mächtiges Bollwerk gegen den mediengetriebenen Populismus.

Und in Italien? Die frisch geteerten Provinzstraßen Umbriens, die DSL-Anschlüsse im Hinterwald flüstern: Das Land als solches funktioniert doch, irgendwie - mit oder ohne Berlusconi.